

# Bericht zum vierten *Matheton Agon* (2008)

Anton Bierl, Basel

Es wurden dieses Jahr insgesamt sechs von Lehrkräften bereits ausgewählte Matur–Arbeiten im Griechischen eingereicht, die alle auf hohem Niveau stehen und unterschiedlichste Aspekte der griechischen Sprache, Literatur und Kultur behandeln. Die Kantonsschule Lugano sandte gleich vier Arbeiten in italienischer Sprache ein.

Zwei Arbeiten waren herausragend und in ihrer Qualität trotz ganz anderer Thematik gleichwertig, so dass die Jury den ersten Platz teilte.

Zwei weitere Arbeiten eher naturwissenschaftlicher Ausrichtung waren so gut, dass die Jury sich ausnahmsweise dazu entschloss, anstelle eines zweiten Platzes zwei hoch dotierte Sonderpreise als Anerkennung für eine Leistung zu verleihen, die nicht ganz im eigentlichen Fachbereich liegt.

## **1. Preis: jeweils 1500 CHF**

**Valentina Carlini: “Forme di canto nei poemi omerici” (Lugano, Liceo Cantonale)**

(Betreuer: Prof. Giancarlo Reggi)

ex aequo mit

**Pascal Borgeaud: “Kartographische Grundlagen bei Herodot” (Kantonsschule Oerlikon, Zürich)**

(Betreuer: Dr. Pascal Stoffel)

*Valentina Carlini* untersucht verschiedene Formen der gesanglichen Darbietung, wie sie sich in den homerischen Epen und Hymnen finden. Nach einer allgemeineren Darstellung über die Bedeutung und die Aufführungsbedingungen mündlicher Dichtung in der frühgriechischen Gesellschaft folgt eine Analyse der bei Homer und in den homerischen Hymnen beschriebenen Gesangsszenen, wobei zwischen solistisch und professionell auftretenden Aoiden, singenden Laien und Chören unterschieden wird. Desweiteren betrachtet Valentina Carlini verschiedene thematische Typen von Chorgesängen, namentlich Paiane und Threnoi. Eine weitere Kategorie konstituiert das letzte große Kapitel ihrer Arbeit: die der Klagegesänge, *gooi*. Anhand der drei großen Klagelieder auf Patroklos, Achilleus und Hektor werden typische Themen und Klagegesten zusammengestellt.

Valentina Carlinis Arbeit lebt von ihrer intensiven Beschäftigung mit dem Text – ihre Thesen sind reichlich mit hervorragend übersetzten Stellenangaben belegt. Besonders im letzten Teil der Arbeit zeigt sich das hohe Reflexionsniveau der Autorin und ihr tiefes Verständnis für die homerischen Texte, das sie dem Leser in beeindruckender Weise vermitteln kann.

*Pascal Borgeaud* geht von der Fragestellung aus, woher Herodot seine geographischen Vorstellungen und Beschreibungen genommen hat, und welche Hilfsmittel ihm zur Verfügung gestanden sein könnten. Die räumlichen Beschreibungen des herodoteischen Geschichtswerkes deuten laut Pascal Borgeaud auf die Benutzung einer Karte hin. Welcher Art diese gewesen sein könnte, untersucht er aufgrund textexterner Hinweise auf zeitgenössische kartographische Grundlagen sowie aufgrund textinterner Aussagen, die einer Landkarte entnommen sein könnten, wie dies etwa bei Distanzangaben, Maßen, typischen Fehlern der Fall ist. Schließlich hat Pascal Borgeaud eine Ägypten–Karte angefertigt, wie sie Herodot benutzt haben könnte.

Die Arbeit überzeugt durch ihr hohes Reflexionsniveau. Pascal Borgeaud ist gut informiert, was sich auch an seiner bibliographischen Auswahl zeigt, und er hat die *Historien* intensiv studiert. Er zeigt große Sensibilität für den Text und ungewöhnliches Verständnis für die für Herodot typische, heutigen Lesern aber oft unverständliche Mischung verschiedener Sachebenen und Diskurse.

Zwei hoch dotierte Sonderpreise von jeweils 400 CHF für ebenfalls sehr gute Leistungen mit eher naturwissenschaftlichem Fokus gehen an:

**Sebastiano Conforti: “Il Prognostico e le Epidemie, due opere ippocratiche a confronto” (Lugano, Liceo Cantonale)**  
(Betreuer: Prof. Giancarlo Reggi)

und

**Claudio Petrini: “La diottra di Archimede e le teorie astronomiche di Aristarco” (Lugano, Liceo Cantonale)**  
(Betreuer: Prof. Giancarlo Reggi)

*Sebastiano Conforti* hat einen Vergleich zwischen den beiden im Titel genannten hippokratischen Schriften angestellt. In einer eingehenden Untersuchung hat er zahlreiche in den *Epidemiae* (= *De morbis popularibus*) beschriebene individuelle Krankheitsverläufe mit den typisierenden Krankheitsschilderungen des *Prognosticon* verglichen. Als Instrument seiner Untersuchung erstellte er Tabellen, die eine genaue Übersicht über Zeitpunkt, Dauer und Art der aufgetretenen Symptome ermöglichten. Sebastiano Conforti kommt zu dem Ergebnis einer frappanten Übereinstimmung der hippokratischen Prognostik mit den empirischen Daten der *Epidemiae* – ein beeindruckendes Zeugnis früher ärztlicher Kunst. Sebastiano Confortis Arbeit überzeugt durch ihre Konsequenz und Wissenschaftlichkeit. In seiner ausführlichen Einleitung rechtfertigt er gewissenhaft die Auswahl der ausgewerteten Texte. Die Vergleiche sind objektiv und wissenschaftlich durchgeführt, die Handhabung der Tabellen benutzerfreundlich und anschaulich erklärt. Desweiteren fügt er noch einen Appendix hinzu, der nicht eigentlich zum Thema gehört, aber hochinteressante Erkenntnisse beinhaltet, die sich im Verlauf der Arbeit ergeben haben.

*Claudio Petrini* hat zunächst untersucht, in welcher Weise Archimedes die Ideen des Aristarch von Samos übernommen und weiterentwickelt hat: um die Messdaten von Aristarchs heliozentrischem Weltbild zu verifizieren, konstruierte Archimedes einen Diopter zur Messung des Sonnendurchmessers und der Entfernung der Sonne von der Erde.

Claudio Petrini hat die Überlegungen des Archimedes nachvollzogen und seinen Diopter nachgebaut. Hierbei ging er von den betreffenden Textbelegen aus, die er eigenständig übersetzte, und stellte hinsichtlich der Größe des Instruments gewisse Überlegungen an, was seine Benutzerfreundlichkeit betrifft.

Claudio Petrinis Arbeit besticht durch ihre Stringenz, Logik und Wissenschaftlichkeit.

Die Preise werden am 14. Okt. 2008 in einer abendlichen Feier (18 Uhr) zusammen mit den PreisträgerInnen des lateinischen Delz-Preises offiziell im Beisein der Vertreter der Vischer-Heussler-Stiftung und der Familie Delz und des ganzen Basler Seminars überreicht.

Der Trend des letzten Jahres zu großer Wissenschaftlichkeit wurde fortgesetzt. Zudem freuen wir uns, dieses Jahr endlich eine Arbeit im engeren Bereich der griechischen Literatur (Homer) auszeichnen zu können. Erneut fand der Preis in der italienischen Schweiz großen Anklang. Wir hoffen weiter auf die Beteiligung französischer und deutscher Schulen in der Regio TriRhenia. Insgesamt wäre eine höhere Zahl der eingesandten Arbeiten sehr wünschenswert. Wir ermuntern erneut die LehrerInnen des Griechischen, die SchülerInnen zur Teilnahme aufzufordern und bisweilen auch unter Umständen einmal eine weniger vollkommene Arbeit einzusenden. Das Dabeisein sollte genauso wichtig sein wie der Sieg!

Die Exzellenz sowie die Breite aller Arbeiten lassen erahnen, in welcher Weise ein solcher Wettbewerb den Ehrgeiz zu Höchstleistungen anspornt. Durch die intensive Beschäftigung mit den Gegenständen der griechischen Sprache und Kultur haben sicherlich alle sehr viel gelernt. Die Vischer–Heussler–Stiftung und die Jury hoffen, dass das Schul– und Universitätsfach Griechisch mit diesem Agon, der herausragende Leistungen honoriert, einen neuen Impuls erhält.

Wir gratulieren den Preisträgerinnen. Ferner danken wir allen TeilnehmerInnen und betreuenden Lehrkräften für ihr bewunderungswürdiges Engagement. Inzwischen hat sich der *Matheton Agon* als feste Größe etabliert. Wir wünschen uns, dass die Beteiligung weiter wächst und das Unternehmen im nächsten Jahr ein noch größerer Erfolg wird.

Basel, 14. Oktober 2008

Prof. Dr. Anton Bierl  
Ordinarius für Griechische Philologie an der Universität Basel